

Die Geschichte der Charité als eine Geschichte voller Glanz- und Tiefpunkte

Ursprünglich als Pesthaus gedacht und inzwischen zur größten Universitätsklinik Europas avanciert, sorgt die Berliner Charité seit nunmehr 300 Jahren immer wieder für viel Furore. Menschen wie Rudolf Virchow, Robert Koch, Karl Bonhoeffer und Ferdinand Sauerbruch wirkten in diesem Krankenhaus und trugen zusätzlich zu dessen Weltruhm bei. Trotz des Glanzes, der die Charité umgibt, musste die Klinik auch so manchen Tiefschlag einstecken. Davon erfahren nun auch all jene, die an Falko Hennigs Reise in seine 300-jährige Geschichte voller Highlights und Krisen teilnehmen, die der Journalist in seinem neuesten Buch "Der Eisbär in der Anatomie" unternimmt. Unterhaltung und Kurzweile sind beim Lesen garantiert.

Schon die Anfänge der Charité erweisen sich als klassischer Fehlstart. Im Mai 1710 wurde das "Lazareth-Haus" gegründet, um im Ernstfall gegen die durch ganz Europa wütende Pestepidemien vorgesorgt zu sein. Doch diese sollte nie in Berlin ankommen, sodass das Pesthaus später kurzerhand zu einem Armenhaus für Arme, Bettler, uneheliche Schwangere und Prostituierte sowie zum Garnisonslazarett umfunktioniert wurde. Nicht die erste Fehlleistung von einer ganzen Reihe, die in 300 Jahren noch folgen sollte. Als dann 1713 ein Theatrum anatomicum, ein Raum für anatomische Vorlesungen und Übungen, gegründet wird, wird damit der Weg für großartige Leistungen in Wissenschaft, Lehre und medizinischer Versorgung gelegt, aber auch für eine Geschichte voller Pleiten, Pech und Pannen.

Die Charité ist der Ort, an dem Chirurgen erstmals Anerkennung bekamen, die Äthernarkose, örtliche Betäubung und das vermeintliche Heilmittel Tuberkulin entwickelt wurden, aber auch als "Entwicklungsanstalt" während der Zeit des Dritten Reiches zu unrühmlichen Ehren kam. Auch neueste Fälle wie der "Todesengel von der Charité" und das Märchen von der Bio-Viagra werden hier nicht ausgespart. Damit gelingt Hennig eine spannende, geschichtliche Rundreise, die Vergangenheit und Gegenwart in der Charité verbindet und dabei ein Sammelsurium an Kuriositäten präsentiert.

"Der Eisbär in der Anatomie" ist ein ausgefallenes Geschenk, zu Ehren des 300. Geburtstages der Charité. Die Geschichten, so haarsträubend, kurios und dramatisch sie sind, erzählt Falko Hennig stets mit einem leicht ironischen Tonfall und im Plauderton, sodass Unterhaltung trotz des wissenschaftlichen Aspektes garantiert ist. Endlich schreibt jemand eine etwas andere Geschichte des weltbekannten Krankenhauses, die beide Seiten der Medaille detailreich und ungeschminkt dem Leser vorstellen. Ein gelungenes Konzept, das nach einer Fortsetzung schreit. Stoff gibt es sicherlich noch in Hülle und Fülle.

Susann Fleischer 31.05.2010

Quelle: www.literaturmarkt.info